

Tagung: Konstruktionen von Mittelalter seit der Renaissance

Bremen, 13./14. November 2009

Das Institut für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (IMFF) der Universität Bremen, in dem ForscherInnen verschiedener Fachrichtungen (Anglistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Kunstwissenschaft, Musikwissenschaft, Religionswissenschaft, Romanistik) zusammenarbeiten, lädt herzlich ein, das Thema „Konstruktionen von Mittelalter“ im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung ins Blickfeld historischer Untersuchung zu nehmen.

Es gehört zu den grundlegenden Einsichten der historisch arbeitenden Disziplinen, dass Konstruktionen des Mittelalters sich vor allem auf die Bedürfnisse derjenigen beziehen, die sie entwerfen. Untersucht ist dies vor allem für die Moderne; es gilt prinzipiell aber auch für frühere Epochen und die Postmoderne, wenn man diese als Epoche verstehen will. Die Fragestellungen haben sich dabei lange auf eine primär phänomenologische Betrachtung beschränkt: Auslagerung von Ängsten, Suche nach einer Zufluchtstätte als Erfüllungsort für Träume und Wünsche, die einer ästhetischen, konfessionell-religiösen oder politisch-ideologischen Ebene zuzuordnen sind, in der die Vergangenheit z.B. mit dynastischen, national(istisch)en oder gesellschaftsutopischen Hoffnungen verknüpft ist. Die dahinter stehenden Denkschemata, (Erzähl-)Modelle, Text- oder Bildstrategien sind noch zu wenig untersucht, und es ist weitgehend unklar, welche Prinzipien der Wahrnehmung, der Selektion, Kombination und Sinnzuschreibung den Bausteinen für die Konstrukte ‚Mittelalter‘ zugrundeliegen.

In den letzten Jahren liegen allerdings vielversprechende Neuansätze vor, die die Bremer Tagung aufgreifen, bündeln und weiterentwickeln möchte. Wie z.B. Valentin Groebner, Otto G. Oexle und Frank Rexroth¹ deutlich gemacht haben, steht hinter Konstruktionen von

¹ Valentin Groebner: Das Mittelalter hört nicht auf. Über historisches Erzählen. München 2008; Otto Gerhard Oexle: Bilder gedeuteter Geschichte. Eine Einführung. In: Bilder gedeuteter Geschichte. Das Mittelalter in der Kunst und Architektur der Moderne. Hg. von O. G. O. u.a. Göttingen 2004, S. 9-30; ders., Vom 'Staat' zur 'Kultur' des Mittelalters. Problemgeschichten und Paradigmenwechsel in der deutschen Mittelalterforschung. In: Die Deutung der mittelalterlichen Gesellschaft in der Moderne [...]. Hg. von Natalie Fryde u.a. Göttingen 2006,

Mittelalter meist der Wunsch nach Orientierung, durch radikale Abgrenzung vom - positiv verklärten oder verteufelten - Anderen oder durch angebliche Kontinuität. Diese hat meist Ursprünge und Wurzeln im Blickfeld, kann dabei ebenfalls verklärend sein (z.B. Wurzeln nationaler Einheit, von Recht o.ä.), oder versucht den Ausgangspunkt noch andauernder Übel zu verorten (z.B. Ursprünge des Antisemitismus). Entscheidend ist dabei der Konstruktstatus, der die „Epochenimagination“ als gedeutetes Bild und Diskurs-Objekt bestimmt und die Frage nach besonderen Erkenntnisverfahren und Bedingungen des Erkenntnisinteresses aufwirft (Bernd Carqué²).

Die Wahrnehmung des Mittelalters, die den jeweiligen Konstruktionen zugrundeliegt, scheint allgemeinen Prinzipien der Wahrnehmung von Wirklichkeit zu entsprechen, wie sie etwa der Hirnforscher Gerhard Roth³ beschrieben hat. Vergangenheit als Teil der Wirklichkeit ist ein Konstrukt des menschlichen Gehirns, das nicht identisch ist mit einer vergangenen Welt der Gegenstände außerhalb des Gehirns und das keinen Anspruch auf Objektivität und Allgemeingültigkeit erheben kann. Willkürlich ist das Konstrukt jedoch nicht, da es an die Bedingungen menschlichen Denkens und Sprechens gebunden ist und sich im Diskurs bewähren muss. Durch Selektion, Vergleich, Kombination und Modellbildung werden Bedeutungen erzeugt nach bestimmten Regeln, die ständig überprüft werden müssen. Die Kontingenz historischer Situationen wird in Sinninformationen überführt (Rexroth, Oexle). Diese werden anhand interner Kriterien und des Vorwissens überprüft; zu erzielen ist im besten Fall eine größtmögliche Plausibilität und innere Konsistenz für eine gewisse Zeitspanne.

Perspektivierungen, Wertungen, Konzepte von Identität und Alterität sowie andere Phänomene des Denkens, die die Konstruktionen von Mittelalter prägen, sind also nur in unserer Wahrnehmungswelt vorhanden und besitzen keinerlei Entsprechung in der (historischen) Außenwelt. Trotzdem lassen sich die Regeln, nach denen die Vergangenheit konstruiert wird, beschreiben; Fluchtpunkt bleibt dabei immer die Lebens- und Erfahrungswelt des Beobachtenden. Die Subjektivität der Beobachtungen und ihr - in der neueren Forschung immer wieder hervorgehobener - Charakter als Narrativ (Mittelalter als „Meistererzählung“: Rexroth), die die Konstruktionen bestimmen, zeigen sich in der Beliebtheit von Topoi und Metaphern für Mittelalter-Konstruktionen: Mittelalter als

S. 15-60; Frank Rexroth: Meistererzählungen und die Praxis der Geschichtsschreibung. Eine Skizze zur Einführung. In: Meistererzählungen vom Mittelalter. Hg. von F. R. München 2007, S. 1-22.

² Bernd Carqué: Epistemische Dinge. Zur bildlichen Aneignung mittelalterlicher Artefakte in der Moderne. In: Bilder gedeuteter Geschichte (wie Anm. 1), S. 55-162.

³ Gerhard Roth: Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Kognitive Neuobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen. 5., überarb. Aufl. Frankfurt M. 1997.

verlorenes Paradies, als unsere Kindheit, als *dark ages*, als Werkzeugkasten voller Instrumente und Materialien zur Herstellung von Argumenten, Kontrasten, vermeintlichen Kontinuitäten (Groebner), als Spiel, dem man sich verweigern kann oder das man mitspielen kann, um die Regeln mitzubestimmen (Peter von Moos⁴).

An diesen Regeln und Prinzipien, die die Wahrnehmung und Konstruktionen von Mittelalter bestimmen, möchte die Bremer Tagung anknüpfen. Mögliche Ansatzpunkte für eine Auseinandersetzung liefern z.B. Rexroth, Groebner und Patrick J. Geary⁵.

Rexroth bestimmt zwei Variablen für das Meta-Narrativ Mittelalter: Es ist 1.) Ort historischer Andersartigkeit (Gegenbild) oder durch starke Kontinuitätslinien angebundene Vorgeschichte. Die zweite Variable ist die Intention (2.): Die Schilderung historischer Prozesse soll die Gegenwart entschuldigen oder aber der Gegenwart mit Verweis auf das Mittelalter eine Verlustrechnung aufmachen. Die jeweilige Mittelalter-Konstruktion ist zwischen diesen Variablen zu verorten.

Groebner bestimmt drei Arten von Annäherung an das Mittelalter, die er ebenfalls als Erzählmodi definiert: 1.) ein vertikaler Modus, der die Epoche als Wurzel und Grundlage des Eigenen imaginiert (Genealogie); 2.) ein identifikatorischer Modus, der die subjektiv-emotionale Bindung des Beobachters an das historische Material betont, und 3.) ein horizontaler Modus, der die historisch bedingte Andersheit als Kombination von verschiedenen historischen Phänomenen inszeniert: Karolinger, Staufer, Kreuzzüge und Bauernkrieg werden als bunte Diversität ohne historische Tiefenschärfe nebeneinander inszeniert. Dieser Darstellungsmodus dürfte dem derzeit wirkungsmächtigsten Konstruktionstyp von Mittelalter als „touristischem Freizeitpark“ zugrundeliegen; insgesamt bilden für Groebner die drei Erzählmodi in ihrem jeweiligen Mischungsverhältnis das grundsätzliche rhetorische Repertoire für jegliches Reden über Geschichte.

Geary unterscheidet drei Möglichkeiten, Mittelalter zu konstruieren: 1.) alle Periodisierungen abzulehnen und die Epoche Mittelalter generell zu dekonstruieren - analog zur Moderne, 2.) Die Andersartigkeit (und Einzigartigkeit) des Mittelalters zu betonen und zu absolutieren, 3.) Mittelalter als Teil einer übergreifenden Meta-Erzählung etwa von Rationalisierung, Befreiung o.ä. zu konstruieren und die Epoche mittels der Betrachtung von Grenzüberschreitungen zu fassen: räumlich, indem statt des christlichen Abendlandes der

⁴ Peter von Moos: Gefahren des Mittelalterbegriffs. Diagnostische und präventive Aspekte. In: Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche. Hg. von Joachim Heinze. Frankfurt M. 1992, S. 33-62.

⁵ Patrick J. Geary: "Multiple Middle Ages" - konkurrierende Meistererzählungen und der Wettstreit um die Deutung der Vergangenheit. In: Meistererzählungen (wie Anm. 1), S. 107-120.

Geschichtsraum Eurasien untersucht wird, zeitlich, indem Grenzräume zur Antike und zur Frühen Neuzeit stärker ins Blickfeld gerückt werden.

Wir möchten für die Bremer Tagung Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen gewinnen, die Mittelalterkonstruktionen aus verschiedensten Blickwinkeln untersuchen und sich idealerweise auch mit den dahinterstehenden Konstruktionsprinzipien, Denkschemata, Funktionen und Entstehungskontexten beschäftigen. Thematisiert werden könnten Epochen (z.B. Romantik, Nachkriegszeit), aber auch ein systematischer Zugriff ist sinnvoll (z.B. *ordo*, Individuum/Individualität, Reich und Nation, christliches Abendland u.ä.). Ein weiteres mögliches Thema wäre die Präsenz des Mittelalters im modernen Alltagsleben, etwa im Film, in Computer- und Rollenspielen.

Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Kontakt:

PD Dr. Sonja Kerth
Universität Bremen
Fachbereich 10
Postfach 330 440
28334 Bremen
Tel. 0421/218-68241
Email: skerth@uni-bremen.de